

Der besondere Gottesdienst

am 07.09.2008 LKG Greifswald

„Alles hat s(k)eine Zeit“

Anspiel: Zeit-Konsum

Wenn man sich Zeit kaufen könnte ... einfach in den Laden gehen und aussuchen was man braucht (so wie in unserem kleinen Theaterstück). Als Verkäufer könnte man das Geschäft seines Lebens machen. Aber wir wissen, dass das nicht geht.

Prof. Dr. Lothar Seiwert (der führende Experte für Zeitmanagement) sagt: „Zeit lässt sich weder anhalten noch vermehren.“ Ich füge hinzu: noch kaufen.

Zeit kaufen - wäre das vorteilhaft? Ginge es uns wirklich besser? Säge unsere Zeitbilanz wirklich anders aus, könnten wir welche dazukaufen? Gäbe es nicht gerade dann einen Run auf besondere Zeiten, auf die, die allen haben wollen und solche, die niemand will? Gäbe es nicht Verkaufsschlager und Ladenhüter?

„Geld regiert die Welt“ – so ein deutsches Sprichwort. Trotz allem Geld der Welt – es ist nicht alles käuflich. Schon gar nicht Zeit. Alles was das Leben wirklich lebenswert macht, ist letztlich nicht zu kaufen! Aber wir brauchen es. Wir brauchen auch Zeit!

Was ist eigentlich Zeit?

Was eigentlich Zeit ist, dazu fand ich im Brockhaus folgende Definition:

»Zeit ist die Abfolge des Geschehens, die wir als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, am Entstehen und Vergehen der Dinge erfahren.«

Die kleine Anna, sie schreibt immer Briefe an Mister Gott, (aus dem Buch „Hallo Mister Gott, hier spricht Anna“) meint dazu:

»Lieber Mister Gott. Das Blöde an der Uhr ist die Zeit. Weil: sie ist noch viel unordentlicher als ich. Wenn ich auf Fynn warte (Fynn ist ihr erwachsener Freund), ist sie ganz langsam. Und wenn er dann da ist, dann läuft sie ganz schnell. Wenn ich schlafe, ist sie gar nicht da, erst wieder, wenn ich aufwach. Und dann ist sie schon so spät, dass Fynn schimpft. Warum bringen wir die Zeit nicht zum Uhrmacher, wenn sie immerzu falsch geht?“

Ihre Überlegungen gehen weiter. Schließlich sagt sie: „Jetzt weiß ich, wozu die Zeit gut ist. Die Zeit ist dazu da, dass nicht alles auf einmal geschieht, sondern schön der Reihe nach...«

Wie klug!

Wie spät ist es? Seit der Erfindung der Uhr dürfte dies die meistgestellte Frage sein, und seither ist uns Pünktlichkeit, vor allem in Deutschland, ein Ideal. Die Uhren waren zuerst allerdings selbst unpünktlich. Dass ihre Ganggenauigkeit durch eine Vorrichtung verbessert wurde, die Hemmung heißt, darob könnte man ins Sinnieren geraten (Wen es interessiert und für Technik-freaks: Auf Uhrmacher.de findet man eine gute Erklärung).

Der Tag ist die kleinste Zeiteinheit, die sich ohne Gerät feststellen lässt. Als dem Menschen das nicht mehr reichte und er Zeitmesser konstruierte, war ihm wohl nicht klar, welchen Beschleunigungsschub er damit auslöste. Bis zu den Sekunden, die erst im 17. Jahrhundert in den allgemeinen Sprachgebrauch Eingang fanden, war es aber noch ein weiter Weg, und nochmals von da bis in unsere Zeit, die eine Sekunde offiziell definiert als «die Dauer von 9 192 631 770 Perioden der Strahlung, die dem Übergang zwischen den Hyperfeinstrukturen des Grundzustandes des Cäsiumatoms 133 entspricht». Einst die Periode zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, und jetzt das. So unsinnlich ist Zeit geworden.

Inzwischen zählen wir in Nanosekunden, und zugleich haben wir immer weniger Zeit. Die Lösung der Gegenwart heißt Echtzeit, und deren Verheißung lautet: alles geschieht sofort. Oder

mindestens immer schneller. An der Börse entscheiden im Daytrading, einer Art neuer Extremsportart, Minuten, oft schon Sekunden über Gewinn und Verlust (Wikipedia: Daytrading - englisch für: Durchführen von Handelsgeschäften innerhalb eines Tages. Daytrading ist eine Spekulationsart an der Börse, bei welcher Tagesschwankungen ausgenutzt werden.). Der Mensch von heute bekommt manchmal kaum mehr die Füße auf den Boden. Das moderne Lebensgefühl ist geprägt von Atemlosigkeit und Ungeduld. Schnell wird dann aus diesem Alles-immer-schneller plötzlich ein Nichts-geht-mehr Alles hat keine Zeit.

Wir haben Zeit!

Jeder Mensch hat 24 Stunden pro Tag! Das sind 1.440 Minuten! Das sind 86.400 Sekunden!

Was fangen wir damit an? Wie gehen wir mit ihr um?

Rein statistisch, ohne das jetzt alles vorlesen zu wollen (aus GEOWISSEN 2005), sieht die Lebensbilanz eines durchschnittlichen Deutschen so aus:

- 24 Jahre und 4 Monate schlafen wir
- 7 Jahre abreiten wir für den Lebensunterhalt
- 5-6 Monate sehen wir fern
- 5 Jahre essen wir
- 2 Jahre und 10 Monate tratschen und plaudern wir
- 2 Jahre und 6 Monate verbringen wir im Auto
- 6 Monate auf Toilette
- 6 Monate im Stau
- 2 Wochen beten wir

usw.

Es gibt natürlich, je nach Lebensgewohnheiten, gravierende Abweichungen. Alles ist ja nur Durchschnitt.

Es wäre interessant, einmal eine eigene Bilanz zu machen. Besonders dann, wenn man unter ständigem Zeitmangel leidet. Ist es wirklich so, oder teilt man nur falsch ein. Verbringt man Zeit mit Dingen, die nicht voranbringen, die man auch gut sein lassen könnte, ohne an Lebensqualität einzubüßen?

Auf der Homepage von Prof. Seiwert stand gestern (06.09.2008) als Spruch des Tages ein Wort von Johann Wolfgang von Goethe: *»Die Zeit ist unendlich lang und ein jeder Tag ein Gefäß, in das sich sehr viel eingießen lässt«.*

Wer hat noch ein Problem?

Nicht immer empfinden wir das so! Meist zerrinnt uns die Zeit wie Sand zwischen den Fingern! Darum ist es wichtig, dass wir sorgsam mit diesem besonderen Gut umgehen.

Wie bringen wir sie zu? Wie teilen wir sie ein? Wozu nutzen wir sie? Wo legen wir Schwerpunkte? Was ist uns wichtig?

Wir haben Zeit, das ist nicht das Problem!

Ich wage die Behauptung: Wenn wir mehr Zeit hätten, hätten immer noch zu wenig Zeit. Es würde sich in unserem Leben nichts ändern.

Meine Beobachtung ist, dass Menschen für das, was sie wollen, sich Zeit nehmen. Wir müssen also die Frage ganz anders stellen.

Wie gehen wir mit der Zeit um?

»Es ist eigentlich brutal, wie wir mit unserer Zeit umgehen, so schrieb jemand: Wir sparen sie, stehlen sie sogar und wenn wir sie haben, dann vertreiben wir sie wieder (es ist ja erstaunlich, was wir so alles zum Zeitvertreib angeboten bekommen). Manchmal wird es noch schlimmer: Wir schlagen die Zeit tot. Kein Wunder, wenn sie vor uns flieht und wir darum keine Zeit mehr haben. Zeit muss übrigens auch herhalten, wenn wir irgendetwas nicht wollen: dann heißt es immer: "Ich habe keine Zeit..."«

Alles hat seine Zeit – Alles hat keine Zeit

Woran leidet unsere Zeit?

Unsere Zeit leidet an der Hektik-Krankheit. So sagt John Ortberg, ehemaliger Pastor bei Willow Creek.

Die Symptome dieser Krankheit beschreibt es so:

> Immer schneller, immer schneller

Wenn wir krank vor Hektik sind, treibt uns die Angst, dass der Tag nicht genug Stunden hat, um das erledigen zu können, was erledigt werden muss. Also lesen wir schneller, wir reden schneller, und wenn wir zuhören nicken wir schneller um unseren Gesprächspartner dazu zu bringen, schneller zu reden. Wir werden nervös, wenn wir irgendwo warten müssen.

Die Alltagspflichten werden immer schneller erledigt. Alles kann nicht schnell genug gehen.

> „Multi-Tasking“

Da wir verzweifelt um ein schnelles Tempo bemüht sind, denken wir an mehrere Dinge gleichzeitig. Psychologen sprechen hier von „polyphasischer Aktivität“, im modernen Sprachgebrauch ist der Begriff „Multi-Tasking“ verbreitet. Das Auto ist hierfür der bevorzugte Ort. Hektische Menschen können fahren, essen, trinken, Radio hören, sich rasieren oder Make-up auftragen, mit dem Handy telefonieren und andere Autofahrer beschimpfen – und das alles gleichzeitig.

Nun ist nichts dagegen einzuwenden, dass man Pausen nutzt, tatsächlich zwei Dinge „parallel“ macht. Aber das hat seine Grenzen. Es kommt ja auch darauf an, was es ist.

> Überladenes Leben

Dem Leben hektischer Menschen fehlt die Schlichtheit. Solche Menschen tragen oft einen überdimensionalen Terminkalender mit sich herum. Sie häufen Stapel von Büchern und Zeitschriften an und fühlen sich dann schuldig, weil sie nicht dazu kommen, sie zu lesen. Sie kaufen alle möglichen zeitsparenden Elektrogeräte, haben aber nicht die Zeit oder Geduld, die Gebrauchsanweisung zu lesen und herauszufinden, wie diese Geräte funktionieren.

„Überladenes Leben“ lässt uns aber zugleich empfinden, dass immer alles schneller geht und weniger Zeit bleibt. Wir hecheln immer hinter her.

> Oberflächlichkeit

„Oberflächlichkeit ist der Fluch unserer Zeit“, schreibt Richard Forster. Tiefe entwickelt sich immer langsam.

Wir machen vieles, aber nicht gründlich, denn dafür bleibt ja keine Zeit.

> Unfähigkeit, Liebe auszudrücken

Das bedrohliche Symptom der Hektik-Krankheit ist die verringerte Fähigkeit, andere Menschen zu lieben. Liebe und Hektik sind grundsätzlich nicht miteinander vereinbar. Liebe braucht immer Zeit, und Zeit ist etwas, das eilige Menschen nicht haben.

Heilmittel gegen die Hektik-Krankheit

> Das Tempo reduzieren

„Wenn du es eilig hast, gehe langsam.“ So las ich vor einiger Zeit! Es ist ein Rat, sich bewusst zu machen was man macht und bewusst gegenzusteuern.

Ein Mann rennt zum Bahnhof. Als er ankommt, sieht er seinen Zug gerade noch verschwinden. Während er keucht, sagt ein Bahnmitarbeiter, der ihn kennt, zu ihm: „Wenn du schneller gelaufen wärst, hättest du den Zug noch erwischt“. Selbstkritisch gibt der andere zurück: „Nein, nicht schneller laufen, fünf Minuten früher aus dem Haus“. Ich glaube, darin liegt ein Geheimnis.

> Kreative Zeiten

Wir können unseren Tag damit beginnen, dass wir unseren Tagesablauf durchbeten und in Gottes Hand legen.

Im Lauf des Tages können wir, falls das möglich ist, Fünf-Minuten-Pausen einlegen.

Am Ende des Tages kann es hilfreich sein, mit Gott auf ende Tag zurückzublicken.

> Bewusstes Verzichten

Das traut man sich kaum zu sagen. Ich kann nicht alles, was ich will! Alles, was ich könnte, passt nicht in meine Zeit! Auch nicht alle frommen Veranstaltungen und Kongresse, die hie und da angeboten werden und gut sind!

> Nüchternheit

Viel Überforderung findet im Kopf statt. Allein wenn ich daran denke, was ich noch zu tun habe, lähmt mich schon, überhaupt etwas zu tun.

Darum gibt es ja auch das Phänomen, dass Menschen, die eigentlich nichts zu tun haben, keine Zeit haben und ständig überfordert sind.

Bei uns zuhause gibt es einen schönen Spruch dazu (ich übersetze ihn Mal gleich aus dem Dialekt: „Wie viel Arbeit, wie viel Abreit. Das Beste ist, ich lege mich ins Bett!“

Wer nüchtern auf das, was zu tun ist sieht, es eins nach dem anderen anpackt, seine Zeit einteilt und dann auch Mal fröhlich was liegen lässt oder verzichtet, dem reicht am Ende die Zeit

Prof. Dr. Lothar Seiwert:

»Unser Leben spielt sich ab zwischen Muss und Muße. Arbeiten und Leben im Gleichgewicht. Er stellt dann fest: Das Wort Muße ist im aktiven Sprachgebrauch fast ausgestorben. Die Leitbegriffe der Tempogesellschaft „Stress“, „Performance“ und „Speed“ haben es verdrängt.«

Die griechische Mythologie kennt zwei Götter, die für die Zeit stehen.

Chronos (griechisch χρόνος „Zeit“) ist der Gott der Zeit. Er versinnbildlicht den Ablauf der Zeit und auch die Lebenszeit.

Kairos (gr. καιρός) ist der Gott der günstigen Gelegenheit und der besonderen Chance und des rechten Augenblicks.

So kommen diese Begriffe auch im NT vor. Genau in dieser Bedeutung. Chronos, die fließende Zeit, die man mit der Uhr messen kann.

Von Kairos ist immer dann die Rede, wenn es um das besondere Eingreifen Gottes geht.

»Wir alle sind Jünger des Gottes Chronos, der linearen, der deutschen Zeit – pünktlich, zuverlässig, ordentlich, verplant.

Kairos ist der Gott des Nichtstuns, unverplanten Zeit.

Nur wenige beherrschen die Kunst des Faulseins (des kreativen Faulseins).

Was tut man, wenn man nichts tut? Muße findet sich in einer duftenden Tasse Tee, beim Sport, beim Essen mit Freunden oder auf dem Sofa beim Klang der Lieblings-CD.«

Uwe Walter, der Missionsleiter des help-center, beschrieb im letzten Rundbrief dieses Missionswerkes seine Erfahrungen mit der Zeit so:

»Wir Menschen sind meist sehr in Eile und kaum jemand hat wirklich Zeit. Fast niemand hat Zeit zuzuhören.

Als junger Christ wollte ich so schnell wie möglich auf das Missionsfeld, am liebsten in Richtung Asien. Doch Gott hatte keine Eile, und er hatte anderes mit mir vor.

Am Anfang meines Glaubenslebens habe ich eifrig nach einer zukünftigen Frau gesucht. Da Gott hatte auch da keine Eile. Sieben Jahre lang durfte ich warten, aber dann habe ich wirklich die passende Frau für mich gefunden ...

Lieber sieben Jahre länger warten als gar nicht warten und nach sieben Jahren ist die Ehe kaputt.

In den Jahren zwischen Bekehrung und Hochzeit arbeitete Gott aber auch sehr viel an meinem Charakter. Als Jungbekehrter war ich völlig unreif und untauglich für die Ehe. Deshalb bin ich dankbar für die Zeit des Wartens und den damit verbundenen Reifeprozess in meinem Leben.

Gott hat keine Eile. Er kommt mit uns allen zum Ziel. Wir müssen und als Christen nicht anstecken lassen von der Hektik um uns her. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass er einen wunderbaren Weg für jeden hat.«

Alles hat seine Zeit

Jede Tätigkeit und jede Körperfunktion hat ihre spezielle Zeit. Wer um die Rhythmen weiß, dem fällt vieles leichter. Hier einige Beispiele (aus GesundheitPro.de):

- **Geistesblitze garantiert:** Die ideale Zeit für Prüfungen und wichtige Geschäftstermine ist vormittags zwischen zehn und zwölf Uhr: Dann nämlich läuft das Kurzzeitgedächtnis zur Hochform auf.
- **Träge Mittagsstunden:** Um die Mittagszeit zwischen zwölf und zwei Uhr wird viel Magensäure gebildet. Die Verdauung funktioniert jetzt optimal, Fette und Kohlenhydrate werden besonders gut verarbeitet. Dementsprechend haben andere Körperfunktionen das Nachsehen: Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten kennzeichnen das Mittagstief. Gemein: Auch wer gar nichts isst, bekommt die bleierne Müdigkeit zu spüren. Die Konzentrationsfähigkeit ist auf dem Tiefpunkt, die Unfallgefahr entsprechend hoch. Ideal wäre jetzt ein kurzes Nickerchen von zehn bis dreißig Minuten.
- **Geistiges Revival:** Ist das Mittagstief überwunden, haben Geist und Körper ein zweites Hoch: Am frühen Nachmittag sind wieder Höchstleistungen drin, vor allem was das Langzeitgedächtnis und die manuelle Geschicklichkeit betrifft.
- **Um Drei zum Zahnarzt:** Gegen drei Uhr hat das Schmerzempfinden ein Tief: Ideale Zeit also, um sich auf den Zahnarztstuhl zu begeben und Polieren, Schleifen und Bohren mit Gelassenheit entgegenzusehen. Ein Trost für Angsthasen: Auch die Betäubungsspritze wirkt jetzt besonders lange.
- **Muskeln stählen:** Wer ab fünf Uhr Sport treibt, ist besonders gut drauf: später Nachmittag und früher Abend sind nämlich die ideale Zeit für Muskelaufbau und Ausdauertraining. Der Körper beschleunigt jetzt die Atemfrequenz, und die Lungen arbeiten auf Hochtouren. Mit anderen Worten: Sie sind am besten für körperliche Anstrengungen gerüstet.
- **Am frühen Abend ein Bier:** Leber und Bauchspeicheldrüse kommen zwischen 18 und 20 Uhr so richtig auf Touren: Jetzt wird Alkohol am besten vertragen.
- **Zeit für Entspannung:** Ab 19 Uhr bereitet sich der Körper so langsam auf die Ruhephase vor: Blutdruck und Puls sinken, und damit auch die Anfälligkeit für Stress.
- **Bleierne Müdigkeit macht sich breit:** Zwischen 21 und 23 Uhr ist die beste Zeit, ins Bett zu gehen. Die Schlafbereitschaft ist in bestimmten Zeitspannen besonders hoch. Experten bezeichnen diese als „sleep gates“ (Schlaf Türen). Am schnellsten schlafen Sie ein, wenn Sie das Reich der Träume durch eine dieser „Schlaf Türen“ betreten.
- **Tiefster Schlaf vor Mitternacht:** Schon lange wird verkündet, der Schlaf vor Mitternacht sei der erholsamste. Neuere Erkenntnisse belegen diesen Zusammenhang: In der ersten Hälfte der Nacht treten die für die Erholung wichtigen Tiefschlafphasen besonders häufig auf.
- **Müde Augen in der Nacht:** Gegen 24 Uhr werden die Augen schwach und sehen nicht mehr so klar. Vorsicht, wenn Sie sich jetzt noch ans Steuer müssen!
- **Körperfunktionen auf Sparflamme:** Zwischen zwei und fünf Uhr morgens befinden wir uns körperlich und geistig auf dem absoluten Tiefpunkt: die innere Uhr betreibt die Körperfunktionen nur auf Sparflamme. Glücklicherweise kann man schlafen. Für Nacht- oder Schichtarbeiter sind die Stunden vor dem Morgengrauen die gefährlichsten: Jetzt ereignen sich auffallend viele Unfälle, die durch menschliches Versagen ausgelöst werden. Viele große Katastrophen, etwa Schiffshavarien, ereigneten sich in dieser Zeitspanne.

- **Schlafend wachsen:** Im Tiefschlaf wird vermehrt Wachstumshormon freigesetzt. Es kurbelt Eiweißsynthese und Zellteilung an.

Alles hat seine Zeit

Auch in unserem Leben! Das wusste schon ein weiser Mann des Alten Testaments. Im Buch des Predigers lesen wir (3,1-8 GN):

Alles, was auf der Erde geschieht,
 hat seine von Gott bestimmte Zeit:
 geboren werden und sterben,
 einpflanzen und ausreißen,
 töten und Leben retten,
 niederreißen und aufbauen,
 weinen und lachen,
 wehklagen und tanzen,
 Steine werfen und Steine aufsammeln,
 sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen,
 finden und verlieren,
 aufbewahren und wegwerfen,
 zerreißen und zusammennähen,
 schweigen und reden.
 Das Lieben hat seine Zeit und auch das Hassen,
 der Krieg und der Friede.

Zeit - Rhythmus des Lebens

(Landesbischof Dr. Ulrich Fischer in einer Predigt)

»In vierzehn Gegensatzpaaren, welche die Fülle der Zeit ausschreiten, macht er eine Grundausage: Der Mensch braucht Rhythmen für sein Leben. Diese geben ihm Orientierung, schenken ihm Sicherheit und Ruhe. Sie helfen, im Atem des Lebens einzuatmen und auszuatmen. Sie geben der Seele Raum zum Innehalten und Entspannen. Die Fülle der Zeit kann der Mensch nicht überblicken, die überblickt nur Gott selbst. Aber der Mensch kann in der Fülle der Zeit leben, weil es ihm zugeteilte Zeiten gibt. Menschliches Leben ist gegliederte Zeit. Kein Zeitbrei des immer Gleichen. Leben braucht Rhythmen, wenn es menschlich und menschenverträglich gelebt werden soll. Dies wusste der weise "Prediger" sehr genau. Und er konkretisiert sein Wissen, indem er an einige Rhythmen erinnert, ohne deren Respektierung wir aufhören, menschlich zu leben:

Es gibt den großen Rhythmus des irdischen Lebens, der von der Geburt bis zum Sterben reicht. Es gibt den Rhythmus menschlichen Tuns in seiner Zwiespältigkeit, die das Töten ebenso umfasst wie das Heilen.

Es gibt den Rhythmus der Gefühle, den Wechsel von Weinen und Lachen, von Klagen und Tanzen, von Zeiten der Trauer und Zeiten der Freude.

Es gibt den Rhythmus des Abschiednehmens, der beginnt mit dem Zerreißen eines Gewandes im Schmerz über den Tod eines Menschen und der endet mit dem Zunähen des Gewandes am Ende der Trauerzeit.

Es gibt schließlich den Rhythmus der menschlichen Kommunikation, den Wechsel von Reden und Schweigen.

Alles hat seine Zeit. Alles hat seine von Gott dem Menschen zugeteilte Zeit. Wenn der Mensch dies in seinem Leben respektieren lernt, dann lebt er weise.

Wir brauchen diese Rhythmen. Sie gehören zu einem gesungen Leben. Es täte gut, wie so oft auch hier einmal nicht nur auf unseren Kopf, sondern auch auf unseren Körper zu achten. Denn wenn unser Körper Rhythmusstörungen hat, etwa Atem- oder Herzrhythmusstörungen, dann ist er höchst gefährdet. Und wenn die Organe nicht zu ihrem normalen Rhythmus zurückfinden, dann droht der Kollaps und schließlich der Tod. Ein Leben ohne Rhythmen ist tödlich. Nicht umsonst sprechen wir von "tödlicher Langeweile", wenn etwas keinen Spannungsbogen hat.«

Der Kreislauf der Natur gibt uns durch das Jahr bestimmte Rhythmen und Zeitqualitäten vor: Wir finden eine Phase des Rückzugs, der Stille, kaum etwas ist in Bewegung draußen. Diese wird abgelöst von den ersten Zeichen des Neuanfangs in Form eines zarten Keimens. Die Natur entfaltet ihre prachtvolle Vision, bringt alles zum richtigen Reifegrad, bevor die Ernte erfolgen kann. Jede Phase hat ihre eigene Qualität von Energie. Danach beginnt der Zyklus von Neuem.

Dieser Rhythmus „stinkt“ dem modernen Menschen. Wir wollen alles schnell und gleichzeitig. Wir sind verwöhnt. Mitten im Winter Trauben und frisches Obst. Dinge, die früher nur jahreszeitlich bedingt gegeben hat sind das ganze Jahr über verfügbar. Die Globalisierung macht's möglich. Ich will es ja auch nicht nur negativ sehen. Davon leben wiederum Menschen und verdienen ihren Lebensunterhalt. Es hat aber auch seine problematischen Seiten.

Der Mensch kann sich auch nur noch schwer in die Dinge schicken. Für ihn ist alles machbar. Der Prediger macht deutlich: Nicht alles ist in unserer Verfügungsgewalt. Nicht alles ist machbar und planbar!

Zeit – ein Geschenk!

Da möchte ich zunächst Margret Birkenfeld zitieren. Sie hat ihre Gedanken über die Zeit in ein Lied gefasst mit der Überschrift: Zeit ist Gnade.

„Gott hat die Zeit geschaffen, von Eile sprach er nicht.
Die haben nur wir Menschen und reden stolz von Pflicht.
Zeit ist Gnade, ist Gnade zum Leben,
Zeit ist Gnade zu rechtem Tun.
Zeit ist Gnade zum Dasein für andre.
Zeit ist Gnade, auch Gnade zum Ruhn.

Gott hat genug gegeben an Stunden Tag und Nacht.
Einst fragt er dich: Was hast du, mit deiner Zeit gemacht?
Zeit ist Gnade, ist Gnade zum Leben,
Zeit ist Gnade vor Gott zu stehn.
Zeit ist Gnade, auf ihn still zu hören.
Zeit ist Gnade zum Warten und Gehen.

Gott hat die Zeit in Händen, auch deine Lebenszeit.
Bist du am Zeilenende vor Gott zu stehn bereit?
Zeit ist Gnade, ist Gnade zur Umkehr,
Zeit ist Gnade zum Neubeginn.
Zeit ist Gnade zum Leben für Jesus.
Zeit ist Gnade! – Das ist ihr Sinn.

Zeit für Gott?!

Wie viele Menschen vergessen über ihrem alltäglichen Tun und Treiben, ihren Schöpfer! Sie leben ohne Bezug zu ihm, ohne Bezug zur Ewigkeit. Zeit ist für sie das Einzige, was sie haben. Darum müssen sie sie nutzen bis zum Letzten. Und dann sind scheinbar überflüssige Zeitfresser wie Glaube, Kirche usw. nur hinderlich und entbehrlich. Worte, ein Lied von Manfred Siebold, kann uns da Mahnung sein:

Kleiner Junge mit dem Spielzeugauto, du hast viel zu tun,
denn die Räder, deines Spielzeugautos dürfen ja nicht ruhn.
Kleiner Junge, lass für eine Weile doch dein Auto steh'n.
Sprich mit Gott, und fröhlich wirst du dann ins große Leben geh'n.
Nein, dass geht nicht, ich habe keine Zeit,
das Spiel ist doch so schön,
aber wenn ich älter bin, dann will ich zu ihm geh'n.
Doch jetzt habe ich keine Zeit, nein es tut mir leid.

Junger Mann mit dem verliebten Blicken, du hast viel zu tun.
Du willst nur ein andres Herz beglücken, deines darf nicht ruhn.
Junger Mann, denk auch für kurze Zeit daran, dass Gott dich liebt,
Sprich mit ihm, und du wirst bald erfahren, dass er Schuld vergibt.
Nein, das geht nicht, ich habe keine Zeit,
ich habe noch ein Rendezvous,
aber nach der Hochzeit finde ich wohl einmal Ruh.
Doch jetzt habe ich keine Zeit, nein, es tut mir leid.

Du Geschäftsmann in den besten Jahren, du hast viel zu tun.
Droh'n dem Absatz Krisen und Gefahren, darfst du ja nicht ruhn.
Du Geschäftsmann, lass für kurze Zeit doch deine Geschäfte allein.
Sprich mit Gott, und voller Ruh und Frieden wird dein Alltag sein.
Nein, das geht nicht, ich habe keine Zeit,
der Kundenstamm ist groß,
aber wenn ich sechzig bin, bin ich die Arbeit los.
Doch jetzt habe ich keine Zeit, nein, es tut mir leid.

Und dann bist du alt und grau und müde und hast nichts zu tun.
Deinem Leben fehlt noch wahrer Friede, und du kannst nicht ruh'n.
Gott rief dich, in deinem ganzen Leben, du warst stets besetzt.
Sprich mit ihm, bevor dein Leben endet, sonst sagt Gott zuletzt:
Nein, mein Freund, ich gab dir soviel Zeit,
die Chance ist vorbei;
all mein Rufen, meine Liebe war dir einerlei.
Nein, verschlossen ist die Tür,
du kommst nicht zu mir!

Durch diese Zeit mit Gott! Wer seine Zeit mit Gott lebt, mit ihm bespricht was ihn bewegt, ja vor ihm lebt, der lebt wirklich.

Losung dieses Sonntages (07.09.2008) aus Amos 5,4 heißt: „Suchet mich, so werdet ihr leben!“
Das ist die Zusage Gottes für den, der Zeit hat für ihn.
Keiner kommt dabei zu kurz! Im Gegenteil.

Denn Zeit für Gott und Zeit mit Gott in dieser Zeit bringt uns die Zeit bei Gott in Ewigkeit.

„Meine Zeit, steht in deinen Händen“ – Psalm 31,16 – jetzt und immer! In diesem Wissen kann man geborgen leben.